

## **2018\_01\_Situation der Polavaram-Opfer**

An verschiedenen Orten befrage ich in der Zeit vom 9.-11.1.2018 Farmer und Betroffene wegen der Umsiedlung und Entschädigungen durch das Polavaram-Projekt. Hier die Beiträge:

### Abicherla, Flußtal Sabari

Das Tribaldorf liegt an der Sabari, die meisten Felder im Flusstal, das Dorf selbst weiter oben. Es ist typisch für die Siedlungen an der Sabari. Nach der großen Überschwemmung 1986 zogen sich die Familien an die höher gelegene Straße von Chintur nach Kunavaram zurück. Ihre Felder wurden damals größtenteils überschwemmt.

Ich befrage 8 Bauern, alles Tribals. Es sind 300 Familien betroffen. Sie alle verlieren Land. 2006 haben sie erstmals von dem Projekt erfahren. Zuerst haben sie sich dagegen gewehrt und einen der Officer in die Schule eingesperrt. Es gab Ärger und so haben sie 2012 nach mehreren Meetings mit den Staatsdienern der Entschädigung zugestimmt. Es blieb ihnen nichts anderes übrig - ohne Zustimmung keine Entschädigung! Sie wurden über ihre Rechte informiert: Land für Land, Haus für Haus. So gingen sie davon aus, dass sie Beides bekommen. Die Infos waren allerdings unterschiedlich, sowohl über die Zeiträume als auch über die Höhe der Entschädigung. Sie streiten wegen der Anrechnung ihres Landes. Eine Familie hat z.B. 5 acres. Nur 2,5 werden mit Land für Land entschädigt, für den Rest soll es Geld geben. Schlecht nur, wenn 4 Brüder das Land bestellen. Sie bekommen nur 2,5 acres zurück und müssen sich die Entschädigung teilen.

Auch fürchten sie, letztlich kein Land zu bekommen. Es gibt ein Beispiel für Spielchen der Regierung: Gondareddis aus den Bergen bekamen Land zur Bestellung zugewiesen. Jetzt wurde dasselbe Land an Koyas vergeben. Als diese es bestellen wollten, gab es Streit. Nun befassen sich die Gerichte damit.

Noch gravierender die Auslegung der „Packages“ für die Entschädigung: Nur was vom Stausee unmittelbar betroffen ist, wird entschädigt. Das bedeutet für Abicherla und sämtliche Dörfer in den Mandal Kunavaram, VP Puram, Chintur und Yettapaka, dass viele zwar 2,5 acres ihres Land ersetzt bekommen bzw. darüber hinaus eine Entschädigung, aber eben nur, soweit es überflutet wird.

In den meisten Orten liegen die Dörfer höher als das Ackerland. Von 100 Dörfern im Bereich der Sabari wurde deshalb nur ein einziges Dorf als „effekted“ ausgewiesen: Bojarajigudem. Alle anderen werden vermutlich nicht umgesiedelt, sondern sie verlieren nur ihr nahe gelegenes Land. Das neue Land liegt dann irgendwo, weit weg. 2 verbleibende acres hier, 3 weitere irgendwo - die Bauern kämpfen darum, dass dies anders geregelt wird. Sie haben allerdings kaum Chancen, da Anwälte teuer sind, sehr teuer. Die NGOs oder andere Offizielle sind meistens selbst betroffen und haben Angst, ihre Privilegien zu verlieren, wenn sie sich einsetzen. Auch hätten sie schlechte Karten, weil ja die Bauern unterschrieben haben, dass sie dem Packet zustimmen. Ein Desaster.

### V.R.Puram, Nähe Zusammenfluss Sabari/Godavari

Pastor Gabriel, selbst Landbesitzer, berichtet. Im Mandal V.R.Puram ist in 11 der Dörfer die Evaluation mit Unterschrift der Farmer bereits abgeschlossen. Die direkt am Fluss flussabwärts vom Sri Ramagiri liegenden Tribaldörfer sollen in die Gegend von Bodunuru umgesiedelt werden. Es wurde für mehr als 2,5 acres auch eine finanzielle Entschädigung versprochen. Diese soll sehr bald ausgezahlt werden. Allerdings ist sonst nichts passiert.

Die Regierung unterscheidet vier Arten von Entschädigung und Dörfern:

1. Diese 11 Tribaldörfer um Kondepudi, Koyda usw.
2. Die Dörfer des Chintaregupalli Gebietes. Dort haben Nontribes für das Land bereits Geld bekommen. Auf die Umsiedlung und auch die Entschädigung warten die Tribals noch. Problem: Sie bekommen Land im Bereich Buttayagudem (West-Godavari), wenn sie freiwillig dorthin gehen. Sonst kommen sie nach Bodunuru. Nontribals gehen häufig nach Gokavaram (Nähe Rajamundhri).

3. V.R.Puram Gebiet: Die Verträge sind noch nicht gemacht. Nontribals haben bereits vor 5 Jahren Geld bekommen, 1 lakh je acres. Nun kämpfen sie wegen der Preissteigerungen für mehr. Die Tribals warten auf Land und Geld. Ihnen wurden 2 Gebiete angeboten: Bodunuru (nordöstlich Nellipaka) oder Jengareddigudem (an Schnellstraße Ashwaropeta-Vijayavada).
4. Gebiet Kunavaram. Für die Dörfer hier gelten gleiche Regeln wie für V.R. Puram. Viele Großbauern sind betroffen, haben jedoch bereits Deals gemacht.

Generell gilt: Nontribals haben großteils schon früh Geld bekommen, kämpfen nun für eine höhere Entschädigung. Sie können ihre Umsiedlung frei wählen und es werden ihnen Vorschläge und Angebote gemacht.

Tribals dagegen haben bisher nichts als Zusagen bekommen. In Kürze soll es die finanzielle Entschädigung für Land über den 2,5 acres. geben. Die Gebiete zur Umsiedlung werden strikt vorgegeben und weder Familien noch Dörfer können sie sich aussuchen.

Zur Lage der Kirchengemeinde: Rev. Gabriel hofft, sich eine Entschädigung für den neuen Kirchbau zu erstreiten. Er weiß nicht, wohin er kommt, hofft jedoch, dass die Gemeinde zusammen bleiben kann.

Erstmals haben sie hier 2007 ein Meeting gehabt, in dem sie unterrichtet wurden. Sie waren zunächst dagegen, haben dann jedoch unterschrieben. Es blieb ihnen allen keine Wahl: Sobald die politischen Führer unterschrieben haben, mussten alle folgen. Der Ablauf war zwingend: In den Regionen wurden mit Collektor und pol. Führern Meetings abgehalten, diese wurden gefilmt, dem CM vorgeführt und der hat dann die Beschlüsse unterschrieben. Dem Volk bleibt keine Wahl: Wenn der „König“ entscheidet, kann man nichts machen. Wer nicht mitmacht, bekommt gar nichts.

#### Lachigudem / Region nördlich Kukururu

Es sind 7 Männer und 4 Frauen gekommen, darunter als Sprecher der Dorfälteste. Lachigudem gehört zum Mandal Kukururu und ist ein typisches Tribaldorf. Sie haben 2005 vom Projekt erfahren. Es war ein Meeting mit den Mandal-Leitern. Lange haben sie gegen das Projekt gekämpft. Nicht nur sie, alle 7 Mandals haben sich gegen die Umsiedlung gewehrt. Mit allen kommunistischen Parteien zusammen haben eine Aktionsgruppe gegründet, haben Eingaben gemacht, Demonstrationen usw. NGOs sind hier wenig aufgetaucht, nur die SNEHA, Mr. Fayaz. Nachdem die Leute allerdings akzeptiert haben, war auch Fayaz still. Die Landlords haben bereits während des Widerstandes Kontakte zur Regierung geknüpft. Sie haben sich mit der Regierung verbündet und gegen die Widerständler agiert. Nur die kommunistischen Parteien blieben beim Widerstand und damit auf der Seite der einfachen Leute. Die Landlords saßen jedoch am längeren Hebel.

Später änderten sich die Ziele des Widerstandes. Sie kämpften nicht mehr gegen das Projekt, sondern für mehr Geld und Häuser. 20 lakh je acres wollten sie haben, 10,5 lakh haben sie nun zugesagt bekommen, aber auch nur, weil sie es erstritten haben. 2013 haben sie unterschrieben.

Auch Nontribals leben hier wie die Tribals auf Regierungsland. Sie bekommen allerdings unbegrenzt Geld für ihr Land und Haus. Auch die Landlords bekommen Geld und machen insgesamt einen guten Schnitt ohne große Verluste. In dieser Region haben Nontribals bereits Geld bekommen, damals wenig, jetzt 10 lakh. je acres. Die meisten gehen in Städte und tun sich mit Verwandten zusammen. Allerdings haben viele ihr erstes Geld bereits ausgegeben, haben sich Motorräder, Kühlschränke, ein Auto, Flachbildfernseher usw. gekauft und, wenn es gut geht, Gold als Wertanlage.

Beispiel: Ein behinderter junger Mann namens Mark aus Lachigudem lebt jetzt in der Großstadt Zangareddigudem am Highway von Ashwaropeta nach Rajamundhri. Seine Familie ist für Polavaram entschädigt worden. 1,2 crore haben sie bekommen. Davon hat Mark 12 lakh erhalten (12.000.000 Rs.). Er hat in dieser Stadt ein Haus angezahlt, zahlt von seinem guten Gehalt monatlich 25% dafür an die Bank, hat einen Job bei der ITDA und arbeitet als Lehrer für Bambushandwerk, hat eine NGO gegründet und gibt Speisungen für Arme, hat jetzt ein Auto, ein

in behindertengerechtes Motorrad und sich als Sicherheit noch Gold gekauft. So sehr alle ihm das gönnen: Die meisten ST und SC werden nicht so gut entschädigt.

Bei den Tribals ist es anders: Wenn jemand Dokumente hat, bekommt er für 2,5 acres Land für Land. Für alles Weitere gibt es Geld. Wenn jedoch keine Dokumente da sind, gibt es bestenfalls nur Geld. „Wir haben große Angst vor der Zukunft. Wenn die Regierung uns umsiedelt, können wir selbst mit den 10 lakh je acres nichts anfangen, da das Land so teuer ist.“ Zudem ist es schwierig, einen Hof im Stück zu betreiben: Land kaufen kann man nur in den nicht-registrierten Gebieten von Privatleuten - die Siedlungen und Landentschädigungen werden nur auf Regierungsland vergeben. So wird eine Bewirtschaftung fast unmöglich.

Die Tribals haben zumeist keine Dokumente. Deshalb bekommen viele nur Cash (10 lakh je acres). Damit jedoch können sie außerhalb wegen der hohen Landpreise nichts anfangen. In Lachigudem leben 130 Familien. Von denen haben maximal 10 überhaupt Dokumente für ihr Land. Die anderen gehen leer aus. Sie bekommen nur für 3 acres das Geld, mehr nicht. Vier der hier Anwesenden haben gar kein Land. Sie sollen immerhin ein Haus bekommen. Als Ort der Umsiedlung ist Buttayagudem vorgesehen und eine Siedlung in der Nähe von Kukunuru im Waldgebiet bei Uppuru soll entstehen. Kukunuru wird ein sehr großer Ort werden, der Ashwaropeta mit Bhadrachalam verbindet und für die Südregion des Stausees dann sehr zentral liegt. Es sollen dorthin die Regierungsbüros verlegt werden.

Dafür, wie es für sie beruflich weitergeht und wie sie etwas verdienen können, haben die Leute keine Vorstellungen. Die Regierung verspricht Jobs in neuen Industrien, die ebenfalls angesiedelt werden sollen. Aber die Leute haben keine Bildung, keine Qualifikation. Sie werden auf der Strecke bleiben - und sie wissen das. Die die ST (scheduled Tribals) und SC (scheduled Cast), also sich selbst, bezeichnen meine Gesprächspartner als „Victims“, als Opfer.

### Kirchliche Betroffenheit und Hilfe

Was kann die Kirche tun? Kann man den Menschen, besonders den SC und ST helfen? Gibt es die Chance, zusammen zu bleiben? Sie sind ratlos.

Ein Antrag auf einen Kirchbau je Gemeinde ist vom Netzwerk christlicher Gemeinden der Region in Yelerupadu gestellt worden. In dem Brief wird auch darum gebeten, als Gemeinschaft zusammen zu bleiben. Eine Antwort steht aus.

Pastor Saibabu schildert das Problem der Kirchen im Kampf für Kirchbauten. Nur bei politischer Fürsprache kann ein Antrag Erfolg haben. Man muss also Beziehungen ins Parlament und in die Parteien haben. Das kirchliche Komitee der 7 Mandals hat beim CM den Antrag auf Kirchgebäude gestellt. Sie haben bis heute keine Antwort bekommen. Dann haben sie sich mit Bitte um Hilfe an die kommunistischen Parteien gewandt. Die haben gesagt, sie würden für keine der religiösen Gemeinschaften eintreten. Was noch tun? Niemand weiß es so richtig.

Auch Hilfe für die Betroffenen ist schwierig, da die Kirche über keine finanzielle Ressourcen dafür verfügt.

Überlegung: Wenn die Kirche mit der NGO von Krishna Rao (Sewaa) zusammen arbeitet, könnten die Sozialarbeiter Krishna und Rafi die Leute in einer besonders betroffenen Region unterstützen. Die Exekutive der Kirche hat dem bereits zugestimmt. Nun erstellt Sewaa eine Konzeption und spricht diese mit der Exekutive noch einmal ab. Die Infrastruktur der Kirche nutzend kommt Sewaa in die Dörfer und kann den Familien dort gezielt helfen. Nun wird erst einmal zusammen mit Dorfbewohnern evaluiert und der Bedarf ermittelt. Dann kann konkret und gezielt in mehreren Schritten geholfen werden. Auch und gerade nach einer Umsiedlung werden die Menschen weiter eine Begleitung brauchen um ihren Lebensunterhalt und auch die Ausbildung ihrer Kinder zu sichern.

Da es sich um ein Projekt handelt, dass die Kirche und den FMD überfordern, sollen NGOs in Deutschland gewonnen werden, durch dieses Projekt humanitäre Hilfe zu leisten. Zunächst gilt es jedoch abzuwarten, was Sewaa und die GSELC gemeinsam vereinbaren und wie das Konzept aussieht.

### Politische Lage

National denkende Politiker treiben eine Umsiedlung nach Kaste bzw. Stammeszugehörigkeit an. Das würde sowohl Dorfgemeinschaften als auch Christengemeinden in verschiedene Orte verstreuen.

Einen vertrauenswürdigen Zeitplan gibt es nicht. Die Aussagen über Fertigstellung des Dammes, weitere Entschädigungen und Umsiedlung widersprechen sich. So behauptet die Regierung, schon 2019 fertig zu werden (Wahlversprechen und der Versuch, an die Gelder zu kommen, stecken vermutlich dahinter), die Leute rechnen jedoch eher mit mehreren Jahren Wartezeit. Odisha kämpft sogar weiter für die Stilllegung des Projektes (um dort betroffenen Adivasi zu schützen, vermutlich jedoch auch aus politischem und finanziellem Kalkül).

Unklar ist ebenfalls, wie die Finanzierung wirklich geleistet werden soll und kann. Korruption im großen Stil, Bauverzögerung und damit Preissteigerungen und politische Machtspiele lassen Schlimmes befürchten. Selbst wenn der Damm eines Tages fertig wird, die Umsiedlung und Entschädigung ist damit längst nicht geleistet. Die Leute in der Region wissen durchaus, was anderen Opfern solcher Großprojekte (z.B. Narmada-Damm) passiert ist und dass sie teilweise bis heute auf ihre Entschädigung warten. Insgesamt herrscht deshalb eine grobe Verunsicherung und Existenzangst in der gesamten Region.

Hermann Brünjes  
22.1.2018